

# Reichsfinanzreform.

Die deutschen Finanzminister suchen ergiebigeren Geldquellen.

Rußland will den amerikanisch-chinesischen Handelsvertrag bekämpfen.

Protokollauszug der Grenzkommission.

Deutschland.

Berlin, 21. Okt.

Graf von Larisch-Nesing, ein österreichischer Adliger, wurde heute als Zeuge in einem Prozeß vernommen, der gegen ein Syndikat von Geldwechsellern wegen angeblich verübter Erpressung angestrengt worden ist. Er sagte aus, daß gleich nachdem er sich in Buffalo im Juni 1901 mit Fräulein Mary Hatterfield von Titusville, Pa., verheiratet hatte, ihm von einer New Yorker Bank eine vom Syndikat auf ihn ausgestellte Tratte zum Betrage von \$50,000 zuging, die zu zahlen er sich weigerte. Das sei der Anfang der Verfolgung seitens des Syndikats gewesen, das aus vier Kaufleuten und sechs Hypothekengeldwechsellern bestand, von denen Ernst Rosenstiel und Ludwig Ziefer Direktoren einer Spardank waren. Die Tratte gründete sich auf einen von mehreren Wechseln, die der Graf im Jahre 1900 ausgestellt hatte und die sich auf \$25,000 beliefen und unter der Bedingung zahlbar waren, daß er eine der drei jungen Fräulein von Haber aus Nürnberg beirathete, von denen jede angeblich eine Mitgift von 20 Millionen Dollars von ihrem Vater (dem Bleistiftfabrikanten) zu erwarten hatte. In dem der Gerichtspräsident gestern die Verhandlungen eröffnete, sprach er die Hoffnung aus, daß man die Namen der drei Damen, die mit den in den Fall verwickelten Personen in gar keiner Verbindung ständen, nicht ohne Noth herausbringen werde. Der Graf nahm längere Zeit seine Zuflucht zu den Wucherern. Sein Vater zahlte ihnen einmal \$40,000, und für ein paar hundert Mark gab Graf Larisch den Wucherern Wechsel und reifte dann nach Wiesbaden, um den Habers den Hof zu machen. Sie aber gaben ihm einen Kob, und er reiste dann bald nachher nach den Ver. Staaten, wo er Fräulein Hatterfield beirathete. Auf Antrag der Verteidigung wurde der Fall verschoben, um die Vernehmung von Zeugen aus Amerika zu ermöglichen. Wahrscheinlich werden die Verhandlungen erst nächsten Jahr wieder aufgenommen werden. Graf Larisch erzählte dem Korrespondenten der Associated Press, daß die Gräfin sich in Wien befindet, daß sie die ganze Geschichte des Falles kenne und sogar vor ihrer Heirat darum bemüht habe. Die in den Ver. Staaten zirkulierende Angabe, daß die Gräfin sich scheiden lassen wolle, erklärte Graf Larisch für eine abgeschmackte Erfindung.

Berlin, 21. Okt.

Unter dem Vorhabe des Reichsanwalts v. Bülow sind die Finanzminister der deutschen Bundesstaaten zu einer Beratung zusammengetreten, in der alle das Reich und die Einzelstaaten betreffenden Finanzfragen erörtert und die Vorfragen zur Einleitung einer allgemeinen deutschen Finanzreform erledigt werden sollen. Daß neue Reichssteuern, etwa auf Bier und Tabak beschlossen werden sollten, gilt als ausgeschlossen, weil der Reichstag in seiner jetzigen Zusammensetzung nicht dafür zu haben sein dürfte. Die Beratungen dürften sich daher in erster Linie auf die Erörterung des finanziellen Verhältnisses der Einzelstaaten zum Reich, sodann aber auf die Erneuerung der Handelsverträge behufs Herstellung eines freien Ueberblicks über die Einnahmen des Reiches erstrecken.

Die meisten Bundesstaaten halten eine Reichsfinanzreform für eine unumgängliche Nothwendigkeit. Wenn aber der Reichstag sich einer Erhöhung der Bier- und Tabaksteuer widersetzt, so bleiben zur Besserung der Finanzlage der Hauptfache nach nur die Einnahmen aus neuen Zöllen übrig, welche durch die neuen Handelsverträge bedingt werden.

Berlin, 21. Okt.

In verschiedenen deutschen Grenzprovinzen verläuft bedeutende Anzahl über die zunehmenden Erfolge der amerikanischen Bestrebungen, durch Errichtung von Detailgeschäften feste Stützpunkte für den Verkauf amerikanischer Produkte zu gewinnen. Beispielsweise steigt hier täglich die Beliebtheit der amerikanischen Schreibmaschinen und der verschiedenen Systeme von Nähmaschinen. Auch Musikinstrumente, Schuhwaren und andere Artikel amerikanischer Herkunft werden vom Publikum gern und mehr gekauft. Dazu kommt, daß die Amerikaner mit Geld und Energie in den Hauptstädten der Städte wahre Verkaufspaläste errichten, die in die Augen fallen und Geschmack zeigen. Sie verstehen, so wird von der beunruhigten Konkurrenz gesagt, den Kundenfang weit besser als die Deutschen. Weiter weisen sie den Zwischenhandel zu umgehen und dadurch Ersparnisse zu machen und den Geschäftsbetrieb zu vereinfachen. Zu alledem kommt dann noch das Geschäft, mit dem sie eine raffinierte Klamme anzuwenden suchen.

Gestern trug den 10jährigen Violinisten Franz von Vecsey, einen

Schüler Professor Joachims, spielen. Der Knabe spielte Bach, Wieniawski und Paganini mit unheimlicher Vollendung, nicht bloß in technischer Beziehung, sondern auch in Auffassung mit Anklängen an den Ernst seines Meisters und Gönners. Die „Volkszeitung“ schreibt von ihm: „Der kleine Vecsey macht alle Psychologie zu schanden.“

Marie Glebitsch, die frühere Wirtin des Majors a. D. August Reich, ist wegen Todeschlags, begangen an Major Reich, zu fünfzehn Jahren Gefängniß verurtheilt. Sie hatte Ende Mai dieses Jahres ihren früheren Brotherrn, von welchem sie entlassen war, durch einen Stich in den Unterleib getödtet. Das Gericht nahm Todeschlag an, und lehnte die Fragen auf Mord ab, indem es der Angeklagten rasende Eifersucht als Milderungsgrund zubilligte.

England.

London, 21. Okt.

Angeht die Haltung der kanadischen Mitglieder entschloß sich der Lord Oberichter Alverstone, die angeordnete öffentliche Sitzung der Alasta-Grenzkommission abzusagen und den Herren Foster und Sifton, den Vertretern der Vereinigten Staaten und Kanadas, die Entscheidungen ohne weitere förmliche Förmlichkeiten zu überreichen.

Die kanadischen Kommissäre weigerten sich nicht nur, die Entscheidung zu unterzeichnen, sondern erklärten auch sich in der öffentlichen Sitzung in auffälliger Weise von der Kommission zurückziehen zu wollen. Sie, wie auch die anderen Kanadier, welche mit der Sache zu thun hatten, sind sehr erbittert; und Telegramme des Premierministers Laurier wie verschiedener anderer hervorragender Bürger Kanadas zeigen, daß dieses Gefühl im ganzen Dominion allgemein getheilt wird.

Die Entscheidung spricht den Vereinigten Staaten zwei Inseln zu, Kanagabumut und Sittlan, welche die Mündung des Portlandkanals und die Fahrstraße der Dampfer nach Port Simpson beherrschen und damit den strategischen Werth der Inseln Wales und Pearle aufheben, welche Kanada zugesprochen worden sind. Die als Grenze angenommene Gebirgsreihe bildet eine Barriere zwischen dem Besitze der Vereinigten Staaten und British Columbia und scheidet letzteres von allen Kanälen, Buchten und sonstigen Wasserwegen zum Meere ab.

Die Entscheidung wurde um 2 Uhr 10 Minuten unterzeichnet. Der amtliche Auszug aus dem Schriftstück lautet, der Hauptfache nach, folgendermaßen:

Die Entscheidung des Tribunals besteht aus Antworten auf sieben Fragen, welche in dem Vertrage von 1902 enthalten sind, auf Grund dessen das Tribunal eingesetzt wurde.

Antwort zu Frage 1—Die Grenzlinie beginnt am Kap Muzon.

Antwort zu Frage 2—Der Portlandkanal geht nördlich von den Inseln Pearle und Wales und mündet durch die Tongas Passage, zwischen den Inseln Wales und Sittlan, in den Ozean.

Antwort auf Frage 3—Eine gerade Linie nach der Mitte der Mündung der Tongas Passage.

Antwort zu Frage 4—Eine gerade Linie zwischen dem Salim- und dem Wärenflusse bis zum 56. Breitengrad.

Antwort zu Frage 5—Ja.

Antwort zu Frage 6—Braucht keine Beantwortung, nachdem Frage 5 bejahend beantwortet wurde.

Antwort zu Frage 7—Die Mehrheit des Tribunals hat die Höhenlinie gewählt, welche an der Spitze des Portlandkanals beginnt, sich an der äußeren Seite des Hochgebirges hinzieht, und sich nach der Vermesskarte von 1903 bis zum Whippleberge erstreckt, und von dort der jogenannten Hunter-Linie von 1878 folgt, den Stützpunkt etwa 24 Meilen von seiner Mündung kreuzt und sich von dort über die hohen Bergspitzen des „Kates Radel“ und von „Kates Radel“ nach des „Zeufels Daumen“. Das Tribunal erklärt, daß es ihm bei dem Mangel an genügender Vermessung nicht möglich war, die im Vertrage bezeichneten Berge genauer zu benennen. Das macht eine genauere Vermessung jener Gegenden durch Beamte der beiden Regierungen nothwendig. Aus der Nachbarschaft von des „Zeufels Daumen“ läuft die Linie zu der kontinentalen Wasserscheide, durchschneidet den Weissen und den Tapa oder Chilcot Paß, geht westlich zu einem Berge, der in dem dem Vertrage beigefügten Karte als 6,850 Fuß hoch bezeichnet ist, von dort bis zu einem anderen Berge, 5,800 Fuß hoch, und dann mit einer leichten Biegung über den Gipfel der Gletscher nach dem Schönwetterberge. Demnach liegt der kanadische „Aufschießer“ am Oberwasser des Chilcot Flusses auf britischem Gebiet, während die Minenlager Porcupine und Glaciereel amerikanischen Besitz sind. Vom Schönwetterberge geht die Linie die hohen Gipfel des Gebirges entlang, welche auf der Karte durch die Berge Pinta, Ruhama und Vancouver bezeichnet sind, bis zum St. Elias Berge.

Die kanadischen Mitglieder der Kommission, Aylesworth und Zette, unterzeichneten dem Tribunal, obwohl sie die schriftliche Anerkennung der Mehrheit = Entscheidung verweigerten, einen Minderheitsbericht, in dem sie den Wahrspruch der Majorität als ungerecht bezeichnen und behaupten, daß Schlüsse aus falschen Voraus-

setzungen gezogen worden wären. Die Erklärung schließt mit den Worten: „Wir werden uns in den Sitzungen des Tribunals in unglücklicher Lage. Wir beide waren durchaus einig und suchten unsere Ansichten miteinander gemeinsam so nachdrücklich zur Geltung zu bringen, als uns das möglich war; aber wir mußten Zeugen sein, wie die Interessen Kanadas geopfert wurden. Wir waren machtlos, es zu verhindern, aber überzeugt, daß die Mehrheit die guten Rechte Kanadas außer Acht lassen wollte.“

Auf die Anfrage eines Vertreters der Associated Press über die Art und Weise der Verhandlungsführung antwortete der kanadische Minister Sifton: „Ich muß sagen, daß die Vertreter der Vereinigten Staaten und ihr Rechtsbeistand uns mit vollendetem Höflichkeit entgegenkamen und ihre Sache in gutem Glauben verfolgten.“

London, 21. Okt.

Die Grandjury erhob gegen den „Gründer“ Whittaker Wright eine Anklage.

London, 21. Okt.

Die vielen Leute, die sich eingefunden hatten, um, wie sie glaubten, der letzten Sitzung des Alasta-Tribunals bei-zuwohnen, waren enttäuscht, als sie erfuhr, daß die Sitzung gar nicht stattfinden werde, sondern daß Lord Alverstone beschloß, die Entscheidungen den Vertretern der Ver. Staaten und Kanadas ohne weitere Formalitäten zu überreichen. Diese Aenderung im Programm war dadurch herbeigeführt worden, daß die kanadischen Kommissäre beschlossen hatten, die Entscheidung nicht mit ihrer Unterschrift zu versehen. Die Kanadier machten ihr Gehör aus ihrer Verthimmung. Sie beklagten den Vorsitzenden der Kommission, Lord Alverstone, beinahe offen der Parteilichkeit. Als der Letztere gestern dem König im Budgeing-Palast vorstellte, bemühte der König sich, beruhigend, den Kommissären Zette und Aylesworth die Erklärung zu entlocken, daß sie die Lage annehmen aber sie weigerten sich, sich, etwas Derartiges direkt oder indirekt auszusprechen. Sie begnügten sich damit dem König die Hand zu reichen und sich zu verbeugen. Einer der Kommissäre sagte später einem Vertreter der „Associated Press“:

„Diese Entscheidung berührt die Beziehungen zwischen Kanada und den Mutterlande weit mehr als die Leute hier zu begreifen scheinen, und man beinahe den Scheideweg, wenigstens soweit es sich noch darum handelt, ein solches Frage der Entscheidung Englands zu überlassen.“

London, 21. Okt.

Ein Kanadier, der mit dem Alasta-

Fall viel zu thun gehabt hat, äußert sich wie folgt:

„Es ist der härteste Schlag, den das Reichsband erhalten hat. Der Schlag den Lord Alverstone einnahm, war offenbar der eines Agenten der britischen Regierung. Das kanadische Volk wird mehr als peinlich berührt sein wenn es erfährt, daß trotz aller Freundschafts- und Sympathie-Ver Versicherungen die förmlichen Förmlichkeiten der internationalen Gerichtsbarkeit nicht gebraucht wurden, um kanadisches Gebiet den Ver. Staaten auszuliefern Kanada hat mit größter Opfertugend Gut und Blut für das Mutterland hergegeben. Es muß jetzt mit der Thatsache rechnen, daß wenn die Interessen oder die Beziehungen des Reiches es erfordern, kanadisches Gebiet ohne jegliches Zögern preisgegeben werden mag. Wir haben die verhängnisvolle Epoche in den Beziehungen zwischen Kanada und dem Mutterlande erreicht.“

London, 21. Okt.

Ein Versuch, den König in die Fiscal-Campagne hineinzuziehen, ist nicht gelungen. Auf eine an ihn gerichtete Anfrage, ob es wahr sei, daß er sich als Freihändler erklärt habe, erging aus dem Budgeing-Palast der folgende kurze Bescheid:

„Der Privat-Sekretär ist angewiesen, zu erklären, daß der König niemals eine Meinung über politische Angelegenheiten äußert, es sei denn auf den Rath seiner verantwortlichen Minister, und daher die Angabe unzutreffend sein muß.“

Der fernere Osten.

Tschifu, 21. Okt.

Die Russen sind sehr ungelassen über den Abschluß des sinesisch-amerikanischen Vertrages, welcher den Hafen von Mukden dem Welthandel eröffnet. Sie sagten, daß die russische Regierung gegen den Vertrag Einsprüche erheben und die Ausführung der auf Mukden bezüglichen Vertragsbestimmung verhindern werde.

Der Vorort Arthur ersehnt eine „Rover-Kraft“ nennt den Vertrag einen Beweis der aggressiven Politik der Vereinigten Staaten. Der Vertrag, behauptet das russische Blatt, verleihe die Konzession, die Rußland von China gewährt worden sei und erstreckt das alleinige Recht zur kommerziellen Ausbeutung der Mandchurie sichere.

Der Statthalter Admiral Alexieff lehnte es ab, sich über den Vertrag näher zu äußern. Er sagte: „Wir werden die Sache schon in Ordnung bringen und unsere alte Freundschaft mit Amerika zu wahren wissen. Der internationale Handel muß voranschreiten.“

Calais, 21. Okt.

Hier nach Port Arthur bestimmte russische Kanonenboote liefen den Hafen von Brest an und nahmen Kohlen ein.

Melbourne, Victoria, 21. Okt.

Für Japan und Rußland werden hier bedeutende Massen australischen Weis angekauft.

London, 21. Okt.

Eine Reuter-Meldung aus Tokio sagt: Die Lage ist unverändert. Zwischen dem japanischen Minister des Auswärtigen Komura und dem russischen Gesandten Baron Rosen haben seit dem 14. d. M. keine Unterhandlungen mehr stattgefunden.

Das Volk bleibt trotz der Spannung, in der es sich befindet, kühl. Die Vorbereitungen auf den Kriegsfall dauern an. Der Vizeadmiral Togo, ein Offizier von außerordentlichem Schicksal, ist zum Befehlshaber des stehenden Geschwaders ernannt. Dieser Kommandowechsel zu gegenwärtiger Zeit erregt Aufsehen.

Frankreich.

Paris, 21. Okt.

Beide Kammern der National- Gesetzgebung traten heute zusammen. Der Minister-Präsident Combes erklärte sich bereit, am nächsten Donnerstag in die Verhandlung einer Interpellation betreffs der den Mönchsorden gegenüber verfolgten Politik einzutreten. Interpellationen über die Humbert-Affäre, den Dreifuss-Paß und Anderes werden später zur Verhandlung gelangen.

Venezuela.

Trinidad, 21. Okt.

J. H. Ralston aus Washington Unparteiischer der italienischen Kommission in Caracas, hat gegen Venezuela entschieden, indem er den Grundlag aufstellte, daß Steuern, die an die revolutionäre Regierung bezahlt worden waren, nicht auch noch von der Castro'schen Regierung eingetrieben werden dürften.

Kanada.

Montreal, 21. Okt.

Hier herrscht eine bitterböse Stimmung infolge der unseligen Alasta-Entscheidung, aber es bringt nicht viel davon in die Öffentlichkeit.

Präsident Roosevelt berief am Dienstag eine Extra-Sitzung des Congresses, die am 9. November beginnen soll. Zweck ist, über die Handelsverträge zwischen den Ver. Staaten und Cuba zu beraten.

Niemand zweifelt mehr daran, daß James Duntel unser nächster Sheriff sein wird, denn Sheriff Taylor hat sich als Beamter vollständig unmöglich gemacht und wird nicht wieder gewählt werden. Es ist an der Zeit, daß den Spitzhunden hier etwas schärfer auf die Finger gesehen wird, anstatt daß dieselben unser County für ihr Eldorado ansehen. Bisher konnten sie sich hier nach Belieben amüßern.

Hans Schröder ist einer unserer prominenten jungen Farmer und bei der Countyconvention für Nomination von Candidaten erhielt er die Nomination für County Clerk. Er suchte das Amt nicht und war es überhaupt schwierig, ihn zu bewegen, die Nomination anzunehmen, doch gab er schließlich dem allgemeinen Drängen seiner Freunde nach und ließ es geschehen, daß sein Name auf das Ticket gesetzt wurde. Nun sollten auch Alle ihr Bestes dafür thun, ihm so viele Stimmen als möglich zu verschaffen. Wir wollen keine Leute die ein Amt suchen, sondern das Amt soll den Mann suchen und hier ist das der Fall. Hans Schröder ist ehrlich und zuverlässig und wird uns, wenn als Beamter erwählt, nicht enttäuschen. Hurrah für Hans!

Die unvernünftig manchmal „Unions“ sind, zeigt wieder einmal ein Fall zu LeClare, Illinois. Derselbe befindet sich nämlich eine Reformschule und die daselbst befindlichen Jungen müssen natürlich sämtlich verschiedene Handwerke lernen, damit sie zu brauchbaren Menschen ausgebildet werden. So müssen auch welche die Carpenterei erlernen und in einer Werkstätte, sowie auch bei Bauten einen Theil des Tages praktischen Unterricht erhalten und selbstverständlich selbst mitarbeiten, denn von Zuschauern würden sie doch nichts lernen. Dagegen erhoben nun die Union-Carpenters von LeClare Protest und gingen an den Streik. Auch haben sie alle anderen Handwerker aufgefordert, an den Streik zu gehen. Das Unnütze und Unberechtigte solchen Vorgehens braucht wohl nicht erst hervorgehoben zu werden.

Von Hrn. Behr und seinen Freunden ist eine Geschichte erfunden worden und fast allgemein verbreitet, die Hrn. Behr keine Ehre macht und seiner Kandidatur für das Amt des Superintendenten ganz bedeutenden Abbruch thun sollte. Wer Anders eine Grube gräbt, fällt oft selbst hinein. Die Geschichte beweist nämlich, Hrn. Bishburn zu schaden. Es wird gesagt, Bishburn habe an Hrn. W. C. Clemmons, Präsidenten des Fremont Normal College, geschrieben und denselben ersucht, Hrn. Behr sein Staats-Zertifikat auszustellen. Erstens wäre ein derartiges Thun der größte Blödsinn und Jeder der Hrn. Bishburn kennt, weiß, daß derselbe solcher That nicht fähig wäre und Zweitens liegt ein Brief von Hrn. Clemmons vor, der besagt, daß die Geschichte nicht wahr ist. Derartige Verleumdungen ehrenhaftesten Mann wie Hrn. Bishburn zu verleumden, fallen stets auf den Verleumder selbst zurück.

Bei der kommenden Wahl vergeht nicht das Stimmrecht über die Proposition, den alten Courtshausplatz zu verkaufen. Das County braucht das Geld für Einrichtung des neuen Courtshauses, für den Platz, auf dem das alte Courtshaus sich befindet, hat es keine Verwendung und wird nie solche haben, also sollte derselbe zu Geld gemacht werden. Es ist ein schöner Platz und sollte ein hübsches Stück Geld bringen. Die Abstimmung geschieht jetzt bei der regulären Wahl, und sollten die Stimmgeber nicht das nothwendige Interesse an der Proposition nehmen, dann müssen wir später eine Spezialwahl abhalten, was stets mit fast \$1000 Kosten verknüpft ist, und können wir unmöglich solche Summe fortwerfen. Darum vergeht bei der kommenden Wahl nicht, Eure Stimme in dieser Frage abzugeben.

Jeder ist mit sich darüber einig, daß J. H. Mullin der beste Countyrichter ist den Hall County je gehabt hat. Er ist reich an Kenntnissen, die er sich durch jahrelanges, eifriges Studium erworben hat. Er ist ein ruhiger, besonnen Mann, der sich wenig um die Außenwelt kümmert, sowie auch um das allgemeine politische Treiben wenig oder gar nicht giebt. Er erfüllt die Pflichten seines Amtes gewissenhaft und unparteiisch, ist zuvorkommend, freundlich und gerecht gegen Jedermann; kurz, er ist ein Mann wie geschaffen für das Richteramt und können wir im ganzen County keinen Besseren finden. Sein Oeuaner Clifford hingegen ist ein Politiker, der sich nicht entblödet, das hohe Amt eines Richters für persönliche und Parteizwecke zu mißbrauchen, einerlei ob er damit Recht oder Unrecht thut. Wir haben noch genug von ihm von seinem letzten Amstermin und namentlich vom Schluß desselben, wo er frech genug war, das Eigentum des County's, bestehend in einer Anzahl hohler, vom County gekauften Wälder, sich anzuweisen. Er hat dieselben, trotz vielfacher Aufforderungen, auch nie wieder herausgegeben und wartet jetzt nur darauf, wieder erwählt zu werden, damit er sich wiederum auf Countykosten bereichern kann. Die Steuerzahler werden ihm jedoch einen Strich durch die Rechnung machen und am Stimmlasten bestimmen, daß J. H. Mullin, der zuverlässige, unbefleckte und ehrliche Richter, im Amte bleiben wird.

Richter John R. Thompson.

Der Ruf den Richter John R. Thompson sich erworben hat, seitdem er auf dem Richterstuhl dieses Districts gesessen, ist vielen unserer Leser bekannt, aber zum Besten Derer die ihn nicht so gut kennen, möchten wir zu sagen, daß gute Empfehlungen von Männern aller Parteien ihm zur Seite stehen. Wäre es nicht um das Faktum, daß gegenwärtig die Richter von politischen Parteien nominirt werden müssen, würde er sich wahrlich gern der Unterstützung aller Stimmgeber ohne Rücksicht auf Politik erfreuen.

Als Richter Thompson zuerst auf den Richterstuhl dieses Bezirks erwählt wurde, wies die Gerichtstabelle der verschiedenen Counties viele Fälle auf, die abgewickelt zu werden niemals erwartet wurde, aber sein zielbewusstes Vorgehen hat in dieser Hinsicht großen Wandel geschaffen. Er hat es zur festen Regel gemacht, daß alle Fälle verhandelt werden, sobald die Reihe an sie kommt, es sei denn daß gewichtige Gründe zu deren Stellung vorliegen, und auf diese Weise wird jeder Fall schnell abgethan.

Eine andere Regel welche auf sein Bestreben angenommen wurde, nämlich, daß die Kosten, sobald sie gemacht, von den Streitenden bezahlt werden, entmuthigt nutzlosen Prozessen, spart den Counties Ausgaben, erleichtert den Countyclerken die ausgelegten Gelder und zeigt den Streitenden daß mit der Gerechtigkeit nicht zu spaßen ist.

Jede unter trimineller Anklage verhaftete Person erhält einen schnellen Prozeß und so spart das Publikum die Ausgaben, welche Leute übermäßig lange im Gefängniß zu halten.

Jedermann, sei er reich oder arm, geht mit der Ueberzeugung zu Gericht, daß ihm Unterschied gemacht wird, und daß die einzige Frage die in's Gewicht fällt, Gerechtigkeit seiner Sache ist.

Es wird gesagt, daß in manchen Gerichten die Scheidungsgesetze zu leicht genommen und übertriebene Ausgaben des einen Theiles—wie der Kläger sie gerade zu geben wünscht—die Scheidung bewilligt wird; aber nicht so wenn er zu Gericht sitzt, die Zeugen nicht gut bekannt sind und ihre Aussagen nicht den Stempel der Wahrheit tragen. Solche Zeugen werden in ein strenges Kreuzverhör genommen und oftmals werden noch andere Personen vom Gericht hinzugezogen und verhört, um die wirkliche Sachlage zu erfahren. Soldatart werden Tuschungen von Scheidungslustigen verhört und die Integrität des Gerichts gewahrt.

Die Gefängnisse des Districts sind den Regeln der Districtrichter unterwürdig. Nach Richter Munn's unzeitigem Tod und ehe Gov. Savage Richter Paul ernannte, hatte Richter Thompson das Reglement, welchem jedes Gefängniß dieses Districts unterworfen ist, ausgearbeitet und veröffentlicht. Wenn Ihr wünscht, Einsicht in dasselbe zu nehmen, es befindet sich in der Office eines jeden Sheriffs und Countyrichters. Findet Ihr die Vorschriften lobenswerth, dann spendet Dem das Lob der es verdient.

Viele Fälle wurden durch das wohlwollende Einschreiten Richter Thompson's gütlich beigelegt, nachdem es den Advokaten beider Parteien nicht gelungen

# Wohlthätige Gesellschaften

Von Amerika gebrachten Peruna für alle katarrhalischen Krankheiten.

Alle katarrhalischen Krankheiten.



Frau Henrietta A. S. Marth.

Woman's Benevolent Association von Chicago.

Frau Henrietta A. S. Marth, Präsidentin der Woman's Benevolent Association, schreibt von 327 Jackson Park Terrace, Woodlawn, Chicago, Ill.:

„Ich litt sieben Wochen lang an La Grippe und nichts half mir bis ich Peruna benutzte. Ich merkte sofort, daß ich endlich die richtige Medizin gefunden hatte und die Besserung hielt beständig an. Innerhalb drei Wochen war ich völlig wieder hergestellt.“ — Henrietta A. S. Marth.

Independent Order of Good Templars von Washington.

Frau L. W. Collins, Schachmeisterin des J. O. G. T. von Everett, Wash., hat das große katarrhalische Komit Peruna gebraucht in einem schweren Fall von Dyspepsia. Sie schreibt:

„Nach einem schmerzhaften Anfall von La Grippe folgte Dyspepsia. Nachdem ich Peruna genommen, konnte ich meine regelmäßigen Mahlzeiten wieder mit Appetit genießen, mein System wurde aufgebaut und meine Gesundheit kehrte zurück und seit über einem Jahr verbleibe ich kräftig und lebensfröh.“ — Frau L. W. Collins.

Wenn Sie durch den Gebrauch von Peruna keine prompten und befriedigenden Resultate erzielen, so schreiben Sie sofort an Dr. Hartman, dem Sie Ihren Fall ausführlich beschreiben, und er wird Ihnen gern seinen werthvollen Rath gratis ertheilen.

Adresse: Dr. Hartman, Präsident des Hartman Sanitariums, Columbia, Ohio.

war, die Streitenden außergerichtlich zu einem Vergleich zu bringen.

Wenn es Euer Wunsch ist, solche Integrität des Gerichtswesens zu wahren und treue Dienste sowie Wohlwollen zu belohnen, dann versäum es nicht zur Wahlurne zu gehen am Wahltag und Eure Stimme für die Wiedererwählung von Richter John R. Thompson abzugeben.

Ein wie „treuer“ Beamter Hr. Clifford war als wir ihn als Countyrichter hatten, beweist die Thatsache, daß er 18 werthvolle Bücher, welche das County zum Kostenpreise von \$5.00 pro Stück für die Countyrichter's Office kaufte, einfach mit sich nahm als er das Amt verließ und hat er dieselben auch nie zurückgeliefert, trotz wiederholter Aufforderungen. Solche widerrechtliche Aneignung des County-Eigentums ist eine That die für sich selbst spricht und wie ein Mann, der sich so etwas zu Schulden kommen läßt, die Frechheit haben kann, wieder als Kandidat aufzutreten, ist schwer begreiflich. Clifford denkt jedenfalls, mit der nötigen Frechheit ausgerüstet, kommt man durch die ganze Welt, aber wir glauben nicht, daß er wieder in's Richteramt kommt. Wir können doch nicht jemand, der selbst mit dem Recht auf so schlechtem Fuß steht, als Richter erwählen, damit er über Recht oder Unrecht Anderer entscheidet! — Die Bürgergerichte ist übrigens nicht das Einzige was gegen Clifford vorliegt. Bekanntlich ist das Gehalt unserer Countybeamten vom County bemessen und alle vereinnahmten Gehälter, die über das festgesetzte Gehalt hinaus vereinnahmt werden, gehören in die Countykasse. In seinem letzten Termin nun aber hat Clifford fast zweihundert Dollars mehr vereinnahmt als sein Gehalt betrug und dieses Geld nicht abgeliefert sondern behalten. Er ist also ein Defraudant. Ueberdies hat er auch noch, nachdem er aus dem Amt ist, noch fortwährend Gehältern kollektirt und glauben wir er thut es jetzt noch. Dieses Geld gehört dem County, also den Steuerzahlern und nicht Hr. Clifford, doch dieser nimmt Alles. Wollt Ihr ihn wieder als Richter oder Hr. J. H. Mullin? Wir glauben, die Entscheidung ist nicht schwer.

Niedrige Raten nach dem Westen.

\$25.00 nach Portland, Tacoma, Seattle.  
\$25.00 nach San Francisco und Los Angeles.  
\$22.50 nach Spokane.  
\$20.00 nach Salt Lake City, Butte und Helena.

Wöchentlich niedrige Raten nach hundert von anderen Punkten, einschließlich Big Horn Basin, Wyo., Montana, Idaho, British Columbia, California ufm. Jeden Tag bis zum 30. November. Touristenwagen täglich nach California. Persönlich geleitete Excursionen dreimal die Woche. Touristenwagen täglich nach Seattle. Befragt Euch beim nächsten Burlington Route Agenten.

Abonnirt auf den „Staats-Anzeiger.“